№ 20. Schlesische 1839.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 16. Mai.

Der Garten ist herrlich angelegt!
Wenn Deine Hand sich immer regt,
Wie in den ersten Frühlingstagen:
So wird er Blumen und Früchte Dir tragen!
Doch legst Du sie träg' in Deinen Schooß,
Wächst schnell das wuchernde Unkraut groß;
Und gäbe der Himmel das beste Wetter,
Statt Blumen und Früchte erscheinen nur Blätter.

Frühlingslied.

Schön wirds draußen auf der Flur,
Jung wird wieder die Natur;
Alles grünt, und blüht, und lebt,
Alles regt sich frisch, und strebt
Neu in's Leben, daß man, traun!
Sich vor Freude muß verschaun.

Was im Wald' und Felde lebt,
Was in Luft und Waidwerk schwebt,
Hüpft und flattert Paar an Paar,
Und ein Baum ist sein Altar;
Reben, die sonst einsam stehn,
Seht ihr sich um Ulmen drehn.

Maienblümchen, Tausenschön
Sind verliebt gepaart zu sehn —
Jede Knospe, jedes Kraut,
Hat sich zärtlich angetraut;
Ja, kein Halm, auch noch so klein,
Steht schon gerne mehr allein.

Alles lebt und liebt, und steht
Hoch in Segen, wo ihr geht:
Alles paart sich inniglich,
Und schmiegt hold ans andre sich.
Ei, so liebt euch, Groß und klein! —
Wer nicht mag — der bleib allein!

Gottlieb v. Leon.

Der Jungfrau'nsprung.

Sage von Ferdinand Schreiber.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Von Thränen übergossen hing Glorwina an den Knieen ihres Vaters, seinen Ausspruch zurückzunehmen; sie wolle den Jünglingen entsagen, und für ihr ganzes Leben ehelos bleiben, nur solle er sie nicht vorsätzlich morden. Aber Walter blieb unbewegt: „Ich kann mein Wort nicht zurücknehmen, überdies ist der freie Wille dieser jungen Ritter, den Sprung zu thun oder zu unterlassen, geh auf Deine Kammer und bete, mische Dich aber nicht in meine Angelegenheiten."

Voll Verzweiflung wagte das Mädchen noch einen Sturm auf das Herz ihres Vaters, denn sie sah die geschmückten Jünglinge, Kurt in der Mitte, den Berg heraufgeritten kommen, da freute sich Walters Herz, daß die Befriedigung nach Vergeltung des ihm zugefügten Leides bald erreicht sein werde; er führte das Kind in seine Kammer, er selbst aber stellte sich auf den Wartthurm, die Huldigung der Jünglinge annehmend, und übersah den todtbringenden Abgrund.

Noch einmal schaute Kurt nach dem Schlosse, wo die verzweifelnde Jungfrau sich zeigte, dann drückte er den Freunden wehmüthig die Hände und schickte sich an zu dem verderblichen Ritt.

Heimlich wischte sich Hugo eine Thräne aus dem Auge, dann wandte er sich vom Ziele ab, den Verlust seines Freundes nicht anzusehen, denn ein glückliches Ende konnte er nicht erwarten.

Noch einmal führte Kurt das Roß zur Kluft, an die dunkle Tiefe dasselbe zu gewöhnen, dann ritt er im Trabe zurück, wandte um, drückte ihm die Sporen in die Seite und husch flog es dahin mit Windesschnelle — Noch einmal wandte er sein Gesicht rückwärts, gleichsam Abschied nehmend, noch einmal setzte er die Sporen an, jetzt ist er an der Kluft, einen furchtbaren Sprung macht das Roß — weh, es erreicht nicht einmal den gegenüberliegenden Rand, Roß und Reiter liegen zerschmettert in der Tiefe.

„Gott sei seiner Seele gnädig," riefen Hans und Hugo und ritten langsam von dem todtbringenden Felsen, die traurige Mähre Kurts Vater zu hinterbringen.

Drei Tage waren verflossen abermal ritten die Jünglinge den Berg herauf, aber diesesmal waren nur ihrer zwei. Sie ritten schweigend neben einander an die bezeichnete Stätte, von wo aus der Ritt beginnen sollte, und wieder heimtükisch lächelnd sah Walter vom Schloß hernieder und freute sich im voraus über den Tod des zweiten Jünglings. Wieder flehte Glorwina stürmischer als zuvor, aber ihre Bitten prallten ab von dem steinernen Herzen, sie wollte hinab, den Jüngling beschwören abzulassen, aber Walter, welcher fürchtete, daß die Thränen eines Mädchens Eingang im Herzen der Liebenden finden könnte, hielt sie zurück, sie viel in Ohnmacht und der Gott der Träume sandte himmlische Bilder vor ihre Seele, an die furchtbare Gegenwart sie nicht zu erinnern.

„Reit zu," sprach Hugo, „ich bin nicht feig, bald folge ich Dir nach. Ich kenne die Gesinnungen Walters, er will unser Verderben aber fasse Muth, dennoch kann uns Gott retten.

Gewinnst Du den jenseitigen Rand, so sei Glorwina Dein, mich aber wird diese Kluft bergen."

Traurig war es anzusehen, mit welcher Wehmuth diese Jünglinge von einander Abschied nahmen; sie unterdrückten die Thränen, rissen sich muthig aus den Armen und Hans stellte sich auf seinen Platz.

„Glorwina im Leben und Tod!" rief er mit lauter Stimme, dann jagte er wie der Blitz auf die Kluft zu.

Dem zurückgebliebenen Jünglinge stockte der Athem, schon wollte sich ein Freudengeschrei unter den Anwesenden erheben, — des Rosses Vorderfüße erreichen den gegenüberliegenden Rand — aber der Rand läßt nach — das Pferd kann sich nicht halten, es schlägt über und stürzt mit seinem Reiter unter Klagen der Menge in den Abgrund, wo ihr Leib an den vorspringenden Felsenspitzen zerschmettert wurde.

Auf der Bergfeste des Oibin's herrschte eine trübe Stimmung, Glorwina lag entkräftet darnieder, der Tod der beiden Jünglinge und die Strenge ihres unerbittlichen Vaters quälten ihr Herz bis zum Tode; sie suchte sich indeß zu fassen, da sie den Liebling ihrer Seele noch am Leben wußte, ein vertrauter Diener ging eiligst zu Hugo, ihn in der Mitternachtsstunde auf's Schloß zu einer geheimen Unterredung zu führen.

Hugo fand nirgend Ruhe, ohne Glorwinens Besitz glich ihm die Erde einer Wüste; Hier oder dort! dies war seine Losung, er faßte Muth, das gräßliche seiner Lage zu übersehen, denn kamen seine Freunde nicht an's Ziel, so war auch für ihn keine Hoffnung mehr vorhanden. Dieses dachte und überlegte er bei sich als der Jungfrau treuer Knappe zu ihm trat und ihn zu einer Zusammenkunft mit dem Fräulein bestellte.

„Ha, welcher Gedanke durchzuckt mich," sprach er, als er allein war, „Glorwina kann mein werden, ohne den lebensgefährlichen Sprung zu wagen, wir entfliehen. — Doch! Wie? Ohne des Vaters Segen? — Pfui Hugo, daß Du einen solchen entehrenden Gedanken in Deiner Brust hegen konntest! Glorwina soll rein und makellos in meinen Armen des Himmels Segen erhalten. — Leben oder Tod, welch' zwei Verschiedenheiten! Hier Elend, dort Liebe und Freude. — Es werde erfüllt, was die Götter über uns beschlossen haben! sind zwei Opfer gefallen, so darf auch das Dritte nicht ausbleiben.

Mit heißer Sehnsucht harrte er bis die Stunde der Mitternacht herrannahte, voll liebender Ungeduld wartete er bis die zarte Jungfrau in seine Arme eilte. — Sie erschien — in Thränen gebadet. Fest und innig hielten sie sich umfangen, als glaubten sie, jetzt schon einander verlieren zu müssen. Lange dauerte es, ehe sie ein Wort zu sprechen vermochten. „Ewig verloren!" hauchte Glorwina über die Lippen, und verbarg dann wieder das blasse Antlitz auf der Brust, aber Hugo raffte die Kräfte seiner Seele zusammen und heuchelte eine Unbefangenheit, welche des Mädchens verlorenen Muth wieder erweckte.

„Zage nicht, geliebtes Mädchen," sprach er, „ich werde nicht untergehen, siegend über die Hindernisse werde ich in Deine Arme fliegen. Ich besitze ein Roß dem an Leichtigkeit und Schnelligkeit kein anderes gleicht, und wäre die Kluft noch ein halbmal so breit ich würde auf ihm hinüber fliegen, hätte ich auch noch Dich auf den Armen. Mein Vater brachte dieses Pferd aus einem fremden Lande und kaufte es um einen hohen Preis, drum freue Dich mit mir, denn diese Kluft zu überspringen ist für mich noch zu klein." Man sah es dem Jüngling an, welche Ueberwindung es

ihn kostete seinem Liebchen das erste Mal mit einer Unwahrheit zu begegnen, doch der Blick, den er zum gestirnten Himmel warf, sagte, daß er dazu gezwungen wurde.

Aber Glorwinens Thränen hörten dennoch nicht auf. „O vergieb meinem Vater," sprach sie, „es ist Rache für meine gefallenen Brüder, nie werde ich Dich besitzen können, selbst, wenn Du glücklich an's Ziel gelangst."

„Schlage die trüben Gedanken aus Deinem Sinn," sprach Hugo, „Dein Vater hat mir sein Ritterwort gegeben; bin ich die gefährliche Kluft übergesetzt, so bist Du mein und Dein Vater hat alles Recht über Dich verloren; drum wenn ich morgen kommen werde, halte Dich in meiner Nähe auf, ich werde den Augenblick wahrnehmen, Dich auf's Pferd heben, und in Deinen Armen jage ich mit Dir in die Gefilde ewiger Liebe; bald wird sich der Zorn Deines Vaters legen, er wird sich mit liebender Sehnsucht in den Bund uns'rer vereinten Herzen mischen."

Die alte Dienerin Glorwinens trat jetzt an sie heran und mahnte zur Trennung.

Heißer flossen jetzt die Zähren, nur Hugo's Muth konnte die betrübte Jungfrau halten. Fest drückten sie einander an die Brust, heißer brannte der bräutliche Kuß auf ihren Lippen; sie trennten sich und kehrten wieder zurück, Hugo mußte sich gewaltsam mit zerrissenem Herzen aus ihren Armen reißen, und noch lange starrte ihm die Jungfrau nach, bis er verschwand.

Kein Schlaf kam mehr in Hugo's Auge. „Walter hat das Todesurtheil über uns ausgesprochen," dachte er bei sich, „keine Rettung zeigt sich meinen Blicken, er will triumphiren über uns're Väter, denn Glorwina, der Stolz des ganzen Landes ist ihm ja dann noch geblieben, aber ich schwöre beim Allmächtigen, kein Andrer soll den Purpur ihrer Lippen berühren, in meinen Armen wird sie siegen helfen und sterben. — Herr sei unsern Seelen gnädig, wenn die verhängnißvolle Stunde schlägt, nimm uns auf in Dein Reich und laß' uns Dein Angesicht schauen."

Der dritte Morgen war hereingebrochen, der Morgen, an welchem der letzte Zweig Walters Feinde verdorren sollte. Keine Reue kam in sein Herz, gleichgültig sah er den schönen Jüngling auf einem schlanken Pferde den Berg herangeritten kommen. Es ärgerte ihn nur, daß er ein freudiges Lächeln auf seinem wenig gebleichten Munde gewahrte.

Hugo neigte das Schwert vor ihm, dieser that ihm Bescheid. „So wird denn bald erfüllt sein, wornach ich so sehnlich gehofft. Die Knaben werden fallen, wie meine streitbaren Söhne und ich werde über sie triumphiren können, denn mir bleibt noch eine Tochter, mein Geschlecht fortzupflanzen."

Aber plötzlich überfiel ihn eine geheime Angst, er sehnte sich nach Glorwinen, sie war verschwunden, doch glaubte er wieder sie habe sich in's Trauergemach verborgen.

Lächelnd trat er ans Erkerfenster um lächelnd den Jüngling sterben zu sehen.

„Er reitet, er reitet," riefen mehre Stimmen, und eine unheimliche Stille trat ein; kein Lüftchen bewegte sich, kein sangreicher Vogel ließ sein Lied erschallen, eines Jeden Brust war beklemmt.

„Jesus, meine Tochter!" rief durch die Stille Walters ängstliche Stimme.

Hugo hielt Glorwinen in seinen Armen, drückte dem Pferde fest die Sporen in die Waichen und jagte, noch einmal den Grafen begrüßend auf den Abgrund zu.

Ein furchtbares Angstgeschrei der Anwesenden erfüllte die Lüfte — Hugo stürzte sich mit Glorwinen freiwillig in die finstre Kluft

hinab, hoffend, jenseits nach fester Vereinigung ihre Lieben umarmen zu können.

Drei Tage nachher kniete Walter am Sarge seiner zerschmetterten Tochter und weinte aus reuigem Herzen, — da traten drei geharnischte Ritter, unter deren Helmen das greise Haar hervorquoll, an ihn heran — es waren die Väter der unglücklichen Söhne.

„Bist Du nun gerächt,“ riefen sie einstimmig, „oder verlangest Du noch größere Opfer? —“

„Vergebt, vergebt dem verblendeten Vater,“ rief er schmerzvoll aus, und mit thränenden Augen schlossen den armen Greis die Ritter wechselsweise in die Arme und verziehen, sein Verlust war ja größer.

Sie verließen nie mehr einander, sondern lebten vereint auf der Burg die ihren Kindern den Tod gebracht.

Eine Gruft barg die vier Leichname, wo die Greise am liebsten weilten und ihr müdes Lebensende erwarteten.

Heute noch zeigt man auf dem Oibin jene Kluft, die von jetzt an der Jungfrau'nsprung genannt wurde. Die späte Nachwelt wird diese Sage nie vergessen; der Großvater erzählte sie seinen Enkeln, diese ihren Nachkommen bis sie auf unsre Zeiten gelangte, wo sie ein bleibenderes Denkmal erhielt.

Das Weib.

(Aus einer altdeutschen Handschrift.)

Gar mancher Mann nahm sich ein Weib: —
Es ist sein Geist, es ist sein Leib,
Es ist sein Uebel und sein Gut,
Es giebt ihm Lust, es giebt ihm Muth,
Es ist sein Teufel und sein Gott,
Es ist sein Abgott und sein Spott.
Drum soll ein Jeder sich bedenken,
Eh' an ein Weib er sich will henken.

Alter schützt nicht vor Thorheit.

(Fortsetzung.)

Sara schäumte vor Zorn, als sie dem tödtlich erschrockenen Grafen in abgebrochenen Worten diese Umstände mittheilte. Sie weinte, schrie, fluchte und knirschte, während der Graf die Stricke losknüpfte. Als sie befreit war, sprang sie aus dem Bette und lief wie eine Wahnsinnige kreischend im Zimmer umher. Man denke sich die Angst des Grafen; so unschuldig er an dem Vorfalle war, so schien dies doch für Sara eine Veranlassung zu sein, um ihr Freundschaftsbündniß mit dem Grafen zu brechen. Sie unterschied in ihrer Wuth nicht zwischen den Reinen und den Schuldigen. Die Angst, die heute bei dem Grafen schon eine so große Rolle gespielt hatte, gab ihm endlich wieder einen guten Gedanken ein. Er ergriff eine an der Wand hängende Hetzpeitsche und sprang damit auf Sara zu; diese, fürchterlich kreischend, suchte zu entfliehen, allein der Graf erhaschte sie, und indem er sie fest am Arme packte, rief er:

„Still, liebe Sara, still! Beruhige Dich und komme mit mir. Ich werde diese Nichtswürdigen züchtigen!“

Ein Strahl hoher Freude überflog Sara's Gesicht, ihre Augen, noch eben zornfunkelnd, leuchteten vor Entzücken, auf Wange und Nase kehrte die Kupferröthe zurück, und sich und die ganze Welt vergessend, fiel die 60jährige Jungfrau dem 70jährigen Grafen um den Hals, und sein Herz schlug wonnebebend dem ihrigen entgegen.

Heinrichs Eintritt löste die Innigverschlungenen.

„Herr Graf,“ sagte Heinrich, „halten zu Gnaden, ich kann mir kein Gehör bei ihnen verschaffen.“

Der Graf riß Heinrich die Proklamation aus der Hand und zerriß sie in Stücken. „Die Hallunken!“ schrie er. „Kommt nur Beide mit.“

In der Domestikenstube eintreten und mit der Hetzpeitsche unter die Versammelten schlagen, war eins bei dem Grafen. Die Erschrockenen wußten nicht, wie ihnen geschah. „Schurken!“ schrie der Graf wüthend, „ist das die Art mit einer alten kränklichen Frau umzugehen? Der Teufel soll Euch holen! Wer hat gesagt, daß Jungfer Sara toll sei. Hängen will ich ihn lassen, den Hund!“ auf diese Weise übte er Hand und Mund so lange, bis beide ihm den Dienst versagten. Er mußte sich setzen, um auszuruhen, und als er sich erholt hatte, schärfte er nochmals den bereits früher an Johann ertheilten Befehl ein, daß Niemand den Fremden seine Anwesenheit kund thun solle, und verließ dann, von Sara und Heinrich gefolgt, das Zimmer. Die Geprügelten sahen sich an und theilten sich, als das Staunen sie wieder zu Worte kommen ließ, gegenseitig mit, wie viel Jeder von ihnen bei der Theilung erhalten habe. Leer war Niemand ausgegangen. Im Uebrigen kamen sie darin überein, daß, Sara möge bei Sinnen sein oder nicht, der Graf doch ganz gewiß toll sei. „Ja,“ sagte Johann, „der ist verrückt, oder ich will nicht Johann heißen!“

„Und Sara ist eine Hexe!“ betheuerte der Kutscher, „oder ich will nie wieder einen Zügel oder eine Leine in die Hand nehmen.“ — „Hol' Beide der Teufel!“ murmelten die Uebrigen.

Es war 3 Uhr Morgens, als der Graf, Sara und Heinrich zu Bette gingen. Alle Drei schliefen bald ein. Der letzte Vorfall war ein Ausgleichungsmittel für die vielseitigen Aufregungen der Nacht gewesen, die Leidenschaften waren befriedigt und beruhigt. Für den Grafen war dieser Vorfall von noch größerer Bedeutung; er rettete ihm das Leben. Das Wohlbehagen, ich möchte fast sagen die Erfrischung, die das Bewußtsein dem Grafen gewährte, daß er sich Sara'n versöhnt, sich vor ihr als Mann gezeigt, daß er seine Leute mit der Hetzpeitsche gezüchtigt, dies Bewußtsein gab seinem Körper die Kraft, jene gewaltige Reaktion zu bestehen, welche die mächtigen Einwirkungen der verflossenen Nacht provocirt hatten. Der Graf gerieth in einen außerordentlich starken Schweiß, und als er gegen Mittag erwachte, war das Fieber verschwunden und er fühlte sich wie verjüngt. Das Podagra, dessen Krankheitsstoff bereits in seinem Körper gohr, war, wie es jetzt Mode ist zu sagen, abortiv zu Grunde gegangen.

Um 11 Uhr Vormittags war der Graf angekleidet und ließ sich unter dem Namen eines Lieutenants v. Kohl bei seinem Sohne, dem General, melden. Perrücke, Schnürleib, wattirte Beinkleider und Korduanstiefel mit Lammwolle gefüttert, waren auch heute in Verbindung mit dem Präservativmittel gegen den Schnupfen die Bestandtheile seiner Toilette. Als er seinem Sohne gegenüberstand, durchrieselte ein Beben seine Glieder. Es läßt sich nicht genau bestimmen, was die Ursache dieses Bebens war. Theils mochte es Staunen sein über die kolossale Gestalt seines Sohnes, der vor 30 Jahren, als ein magerer, dünnbeiniger Bursche ihn verlassen hatte, theils Vatergefühl, theils Mitleiden mit der Blindheit des Sohnes, theils endlich Furcht vor den Hindernissen, die dieser kolossale blinde Sohn seiner jungen Liebe möglicher Weise in den Weg legen konnte.

„Meine Herren,“ sagte der Graf, nachdem er sich etwas erholt hatte, „ich habe die Ehre, Sie im Namen des Herrn Grafen v. Pommerling willkommen zu heißen. Der Herr

Graf beehrte gestern meinen Vater, seinen alten Freund, mit einem Besuche, der die Regulirung eines Geschäfts zum Zwecke hatte. Allein der Herr Graf hat ein nöthiges Dokument vergessen, und ich bin hergeritten, es zu holen."

„So! so!" brummte der General, dem der Sermon zu lang wurde, „und wann gedenken Sie meinem Vater das Dokument zu bringen?"

„O! erst morgen!" antwortete der Graf, „auf heute ist eine Jagdpartie angesetzt, die es doch nicht zu Geschäften kommen läßt. Wie erfreut würde der Herr Graf sein, wenn Sie ihn dort überraschten!"

Man merkte die Spitzbüberei des alten Grafen. Es war in der That seine Absicht, den General nebst seinem Sohne nach dem Gute des alten Herrn v. Kohl, den er in's Geheimniß ziehen wollte, zu spediren, und ihn dort festhalten zu lassen, bis die Baronin ihren Besuch abgestattet. Ihm kam Alles darauf an, daß die Baronin nichts von der Gegenwart des Generals erführe. Ich spute mich dann schon mit der Hochzeit, dachte er, und hab' ich mein Fränzelchen erst, so muß sie sich wohl drein fügen, die Mama eines General's zu sein.

Diesem Plane gemäß suchte er den General auf alle mögliche Weise zu der Reise nach dem Gute des Herrn v. Kohl zu bewegen; allein seine Bemühungen waren vergebens. Der General sehnte sich in der That darnach, seinen Vater zu sehen; allein ihn auf dem Gute eines Andern aufzusuchen, schien ihm nicht kindlich, sondern kindisch.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

Kurz nach Einweihung und dem ersten Geläute einer Glocke äußerte eine alte, plauderhafte Dame einem Herrn ihr Mißfallen über den Klang dieser Glocke, und meinte er sei so hell, und brumme nicht tief genug. „O," antwortete ihr dieser, „die Glocke ist noch jung, und kaum getauft; ist sie erst einmal so alt wie Sie, meine Gnädige, dann wird sie schon brummen."

Ein Eckensteher fragte den andern, warum man die Berliner Universität wieder grau anstreiche.

„Na Lude," erwiderte der Andre, „weßte det niche? Weils de aschgraue Möglichkeit is, daß von de ville, die hier rindr gehen, alle en Staatsamt kriegen wehren."

Bei einem Auflaufe in Berlin wurde ein sehr wohlbeleibter Polizei-Commissarius, welcher die Ruhe herstellen wollte, mit den Worten zurückgedrängt: „Wer sind Sie?" — „Ich bin der Viertel-Commissarius!" war die Anwort. — „Jott, wenn Sie man en Viertel-Commissarius sind, da möchte ick woll enen ganzen sehen!"

Der Inhaber eines Sargmagazins in einer Straße Londons, hatte in seinem Hause Zimmer zu vermiethen; er befestigte den Miethszettel an einen der ausgestellten Särge, und man las darauf: „Wohnungen für einzelne Herrn."

Ein Betrunkener wettete bei einem Balle, daß er eine gewisse schöne Dame küssen wolle. Er setzte sich neben sie und küßte sie plötzlich auf die Wange. Die Beleidigte bot ihm die andere Wange hin und sagte: „ich befolge das Gebot des Evangeliums."

Tags=Begebenheiten.

Am 29. April ist die Pulvermühle bei Rottweil in die Luft geflogen, welches die ganze Stadt erzittern machte. Ein Knabe des Werkführers 13 Jahr alt wurde unterm Schutt todt hervorgezogen und ein Knecht gräßlich zugerichtet welcher bald starb.

Den 3. Mai traf Se. K. Hoheit der Großfürst von Rußland im erwünschten Wohlsein zu London an.

Zu London hat sich Herr Henry Fitzroy — mit einer der hinterlassenen Töchter des Herrn N. M. Rothschild vermählt. Keiner ihrer Verwandten war bei der Trauung zugegen. Sie hat eine Mitgift von 140,000 Pfund. Dieselbe tritt zu der Kirche ihres Gatten über.

In Konstantinopel herrschen bösartige Krankheiten welche viele Menschen hinraffen; besonders sterben viele Wöchnerinnen und Kinder. In Klein-Asien wüthet die Pest.

In Ostende soll wieder eine Ladung kleiner Pferde von den Schottlandsinseln angekommen sein. Das kleinste dieser Thiere ist nicht größer als ein Hund, und nur drittehalb Fuß hoch. Man kann sie zum Reiten und Fahren gebrauchen, sie laufen ziemlich schnell und werden in ihrer Heimath 70 Jahre alt.

Aus Perpignan wird nachstehendes Curiosum gemeldet: „Als ein Schneider zu Berga in Catalonien, der vom Grafen d'Espana beauftragt worden war, Uniformen für die Truppen zu machen, diesen benachrichtigte, daß er nicht genug Frauen auftreiben könne, die für ihn arbeiteten, ließ der Graf dem Alkalden befehlen, an einem bestimmten Tage einen Ball anzukündigen. Der Tag erschien, und fast alle Damen des Ortes waren im Ballsaale versammelt, als plötzlich das Haus von Truppen umzingelt wurde, mehrere Soldaten in den Saal traten, die Herren hinauswiesen und den Damen erklärten, sie dürften das Haus nicht eher verlassen, als bis die nöthigen Uniformen fertig seien. Gleich darauf erschien der Schneider mit seinen Leuten, welche die zugeschnittenen Uniformen trugen, und fünf Minuten später waren alle Damen, statt zu tanzen, mit Nähen beschäftigt. So wurden sie drei Tage lang eingeschlossen gehalten und empfingen gleiche Rationen mit den Soldaten.

Zeittafel.

Den 16. Mai 1826 Tod der Kaiserin Elisabeth von Rußland (Wittwe K. Alexanders) zu Bialew. Den 17. Mai 1827 Auflösung der griechischen Nationalversammlung zu Trozen. Den 18. Mai 1828 die Bill wegen Emancipation der Katholiken im Engl Oberhause verworfen. Den 19. Mai 1820 Vertrag zwischen Baiern und mehreren deutschen Höfen wegen Zollerhebung. Den 20. Mai 1823 verunglückter Angriff der Royalisten auf Madrid. Den 21. Mai 1821 Herabsetzung des Zehnten auf die Hälfte in Spanien. (Dekret der Cortes.) Den 22. Mai 1821 Covention zwischen Neapel und Oestreich wegen östreichischer Besetzung von Sicilien.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

P u p p e.

Charade.

Mein Erstes ist ein Kreis
Mein Zweites ist ein Vieh
Mein Drittes, wie ich weiß,
Herr Leser heißt wie Sie.
Was nun den Dreien frommt
Als Vierte, ist ein Kuß,
Und sieh', als Ganzes kommt
Ein Doctor r'aus am Schluß.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations=Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.